Von den Findlingen bei St.Wendelin bis ins Murimooshau

(Eing.) – An einem Samstagnachmittag im September trafen sich gut zwei Dutzend Mitglieder des neuen Fördervereins «Steinzeitwerkstatt» und weitere Gäste oberhalb von Sarmenstorf bei der Wendelinskapelle. Diese im 6. Jahrhundert christianisierte, altbekannte Kultstätte befindet sich bei den seit der Eiszeit existierenden erratischen Blöcken, woran schon zwei vorhergehende Kapellen angebaut wurden. Die von St. Wendelin erzählende Legende handelt wie jene der Zürcher Stadtheiligen Felix, Regula und Exuperantius von märtyrerhaft geköpften Frühchristen, die mit den eigenen Köpfen in den Armen den Weg westwärts bis zu den Findlingen hinauf geschafft hatten. Äusserst kompetent und packend erzählt der Seetaler Historiker Max Zurbuchen von lokalgeschichtlicher Gegenwart. Denn eigentlich sind es mindestens zwei Findlinge, die in Ost-West-Richtung die Sonnenauf- und -untergänge bei den Äquinoktien nachvollziehen und im Innern der Kapelle ihre Fortsetzung finden. Der darüber später angebaute bewohnbare Teil der Gebäude scheint sich einfach der Geländeform angepasst zu haben.

Beim Weiterwandern Richtung jungsteinzeitlichem Grabhügelfeld fällt neben der Wildzucht der Blick auf eine leichte Senke in der fast baumlosen Matte, die gleichzeitig Aussicht bietet auf beide Seiten: Seetal und Freiamt. Deshalb eine bevorzugte Siedlungslage, mutmasst Max Zurbuchen. Ein Wegweiser und mehrere Hinweistafeln im «Zigiholz» hingegen lassen das prähistorische Grabhügelfeld aus der Jungsteinzeit schnell finden. Der halbmondförmige Grabhügel würde – sofern der Platz baumfrei wäre wie in Vorzeiten – die Orte der Sonnenauf- und -untergänge im Winterhalbjahr und die Orte der Vollmondauf- und -untergänge im Sommerhalbjahr perfekt angeben. Dieser Zweig der Archäologie heisst Astroarchäologie. Besonders beliebt scheint das Hufeisengrab bei Jugendlichen zu sein, dessen Anlage viel leichter durchschaut werden kann. Aber auch hier ist die Ausrichtung auf das Himmelsgeschehen beachtlich, wie uns der Kompass im dichten Wald angeben könnte.

In der Luftdistanz von einem Kilometer gelangen wir ins «Murimooshau» wo die Römervilla mit Hypokaust auf den Besucher wartet. Auch hier mitten von Bäumen umgeben, Hinweistafeln und ein 1927 errichtetes, von Moos und Laub bedecktes, schweres Ziegeldach, das die Badeanlage vor Witterungseinflüssen bewahren soll. Nachdem in der zweiten Hälfte vorigen Jahrhunderts Sanierungsarbeiten getätigt wurden, scheint es nötig geworden zu sein, einem Einsturz des Daches vorzubeugen und dringendste Instandstellungsarbeiten auszuführen, wie die Metallspriessen und unter Plastik lagernde, lange Holzbalken der Zimmerleute hinweisen. Mehr davon weiss die Historische Vereinigung Seetal, welche die Aufsicht über die Anlage ausübt.

Den wohl grössten europäischen erratischen Block aus Alpenkalk, den «Heidenhügelstein» erreicht man auf dem Rückweg zur Wendelinskapelle im «Heidenhübel». Ein Geheimnis, wie dieser mächtige Findling hierher gekommen ist, gelenkt von den mächtigen Eisströmen der letzten Eiszeit.

An strategisch günstig gelegener Stelle ganz in der Nähe des Findlings liegt die Anlage einer frühmittelalterlich erstellten Erdburg mit Zisterne und damals aus Holz existierendem Bergfried, «Motte» genannt. Diese letzte Station auf unserer drei Stunden dauernden Rundwanderung regte geschichtlich zum Nachdenken und Gesprächen an, die den Rückweg zur St.Wendelinskapelle verkürzten. Erstaunlich, auf wie kleinem Raum geschichtliche Anzeichen aufzufinden sind. Dabei unter bester Anleitung eines Prähistorikers sich den Blick schärfen zu lassen, dazu war dieser sonnige Samstag mit anschliessender «Brätlete» am lauen Hallwilerseeufer beim «Pfahlbauhaus» – auch dieses ansprechend beschildert und unter Aufsicht der Hallwilersee-Ranger – als heimatkundliche Exkursion einzigartig.

Weitere Auskünfte, auch über die Steinzeitwerkstatt, bei info@steinzeit-live.ch | www.steinzeit-live.ch | oder direkt bei Max Zurbuchen, Leutwilerstrasse 5, 5706 Boniswil AG, Telefon 079 562 34 86.